

Der Jahresbeitrag ist
seit 1920 auf 5 Mk.
erhöht.

25. Jahres-Bericht

des

Reisser Kunst- und Altertums-Vereins

1921.

Mit zwei Bildern.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins.

Das Museum

(gegenüber der Bischofsmühle) ist **geöffnet:**

Sonabend und Sonntag von 11–12^{1/2} Uhr,

Mittwoch nachmittag von 2–4 Uhr.

Am 1. Sonntag des Monats nachm. von 2–4 Uhr.

Es wird auf besonderen Wunsch auch an anderen Tagen geöffnet.

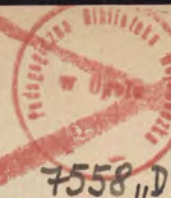
Eintritt 50 Pf., Kinder 20 Pf.

Reisse.

(Für den Buchhandel zu beziehen durch den J. Graveur'schen Verlag Reisse.)

1922.

Druck von F. Bär's Buchdruckerei, G. m. b. H., Reisse.



06.05.55 (061,2) + 71/76 (438) 56
(094) + 930.85 (438) (047) + 069
(438) (047)
Jahres Neisse
1299 D/4r

7558 „D“ EI 4

Der Neisser Kunst- und Altertums-Verein

ist gegründet im Jahre 1897.

Zweck des Vereins ist die Ermittlung, Erwerbung und angemessene Erhaltung derjenigen Altertümer, Kunstwerke und kunstgewerblichen Gegenstände in der Stadt und Umgegend, welche für Geschichte, Kunst und Handwerk des genannten Gebietes von Wert sind.

Der Eintritt in den Verein erfolgt durch Anmeldung bei dem Schatzmeister, Bankier Gloger, Ring 31, oder bei dem Vorsitzenden, Stadt Syndikus a. D. Hellmann, Kochstraße 13, parterre.

Der Jahresbeitrag beträgt mindestens fünf Mark.

Protektor des Vereins

Se. Eminenz Herr Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram
zu Breslau.

Vorstand im Jahre 1921:

Stadt Syndikus a. D. Hellmann,
Vorsitzender.

Landgerichtsrat, Geh. Justizrat Dr. Dittrich,
Schriftführer.

Bankier Gloger, Schatzmeister.

Studienrat Professor Christoph. Stadtrat Nave.

Studienrat Professor Ruffert.

Stadtpfarrer, Erzpriester Dr. Wawra. Baurat Menzel.

Stadtbaurat Meyers. Bürgermeister Dr. Warmbrunn.

Druckereibesitzer Pieweger. Juwelier Dalisch.

Jahresbericht

Bericht über das Vereinsjahr 1921.

Im vorigen Jahresbericht mußten wir uns wegen der Höhe der Druckkosten kurz fassen; nicht anders ist es in diesem Jahre! Die enorme Teuerung auf allen Gebieten hat auch die Preise der Druckereien weiter gesteigert. Aber wenigstens der Hauptereignisse des Jahres wollen wir in alter Weise gedenken, wie wir es in den verflossenen 25 Jahren gehalten haben.

25 Jahre Museumstätigkeit! — Blicken wir zurück auf diese Spanne Zeit und auf das, was erreicht ist, seit sich im Juli 1897 fünf Gleichgesinnte zur Gründung des Neisser Kunst- und Altertums-Vereins zusammen fanden, so dürfen wir mit Befriedigung auf das geleistete Stück Kulturarbeit schauen.

Der Verein hat in dem bald vollendeten Vierteljahrhundert seines Bestehens durch emsige Sammeltätigkeit eine recht stattliche Anzahl von geschichtlichen und kunstgewerblichen Altertümern und Denkwürdigkeiten des Neisser Landes in seinem wohlgeordneten Museum vereinigt und hierdurch, sowie durch die Jahresberichte, in Wort und Bild die Kenntnis des alten Bistumslandes in weiten Kreisen Schlesiens und darüber hinaus gefördert und der Heimatkunde schätzenswerte Dienste geleistet. Ein Zeichen der Anerkennung dieses Strebens und des regen Interesses am Museum ist der erfreulich zahlreiche Besuch desselben durch Vereine, Schulen und sonstige Gruppen während des ganzen Jahres 1921, dessen milder Winter auch die dauernde Offenhaltung des Museums erlaubte. Namentlich während der Tage der Oberschlesischen Abstimmung, als der Strom der Abstimmungsgäste durch Neisse flutete, konnte man so manches anerkennende Wort alter Oberschlesier auch über das Neisser Museum hören!

Die Zahl der Eingänge war im Berichtsjahre beträchtlich — rund 350 Nummern! Besonders war es wieder die „militärische Abteilung“, welche mannigfachen Zuwachs erhielt. Mußten auch die Erinnerungstücke aus dem Offizier-Casino des Infanterie-Regiments Nr. 23 wieder abgegeben werden zur Ausstattung des Garnison-Kasinos, so fand sich doch bald Ersatz. So überwies der Magistrat zwei Kanonen (Bentestücke aus der China-Expedition) und es schenkte Herr Major a. D. Stephan seine schöne Waffensammlung (gegen 60 Stück), darunter eine Neisser Wallbüchse von 1740. Aus dem Zerboni-Waisenstift wurde u. a. das Del-Portrait des Stifters, Kaufmann Zerboni († 1833), dem Museum zur Aufbewahrung übergeben; ebenso die Schulzenstäbe der Gemeinden Carlshof und Wellenhof. Eine

Reihe von Photographien zeigt das alte Meisse mit seiner Umwallung und manchen früher in lauschiges Grün gebetteten Platz, während das Ton-Modell der Siedlungsbauten vor dem Neustädter Tor die neueste Entwicklung veranschaulicht. An die bischöfliche Zeit erinnert ein angekauftes Pastellbild des Fürstbischofs Hohenlohe (1795—1817). — Auch die kunstgewerbliche Abteilung erhielt allerlei Zuwachs, z. B. eine Eisentruhe mit kunstvollem Schloß; mehrere Bunzlauer und Proskauer Gefäße wurden käuflich erworben. Durch die keramische Abteilung fand eine Führung statt durch den Schriftführer, Herrn Geh. Rat Dr. Dittrich, im Anschluß an seine Volkshochschulvorträge über deutsche und schlesische Keramik (Bunzlau, Proskau, Glienitz, Ratibor, Tillowitz).

In letzter Zeit schenkte Herr Eisenbahnsekretär Blümel eine Sammlung von ca. 60 Portrait-Kupferstichen berühmter Männer, Fürsten und Heerführer, Herr Pfarrer Bretschneider seine interessante neueste Schrift über Friedrich Bernhard Werner, den 1688 zu Reichenau bei Camenz geborenen vielseitigen schlesischen Topographen, welcher die Meißner Schule besuchte, dann Soldat wurde, Länder und Städte durchwanderte und besonders auch in Schlesien unzählige Städte, Kirchen, Klöster und Schlösser zeichnerisch aufnahm.¹⁾

Die Sammlung schlesischer Notgeldscheine machte erfreuliche Fortschritte; auch dem Kriegszimmer gingen mancherlei Geschenke an Photographien und Erinnerungen zu, so besonders ein vortreffliches Bild des General-Feldmarshalls von Woyrsch, unseres langjährigen Mitgliedes.

Am 9. Mai fand die Hauptversammlung statt. Der Vorstand wurde wiedergewählt. An Stelle des wegen Kränklichkeit ausscheidenden Herrn Stadtrats Mahlich wurde Herr Stadtpfarrer, Erzpriester Dr. Wawra in den Vorstand gewählt. Als neue Mitglieder traten Herr Druckereibesitzer Bieweger und Herr Juwelier Dalisch in den Vorstand ein. — In der Vorstandssitzung vom 5. Oktober wurde über die Feier des 25. Stiftungsfestes in einer den Zeiten entsprechenden schlichten Form beraten und Mitte September 1922 dafür in Aussicht genommen, entsprechend der im September 1897 erfolgten Eröffnung des Museums.

Die Mitgliederzahl hielt sich auf der früheren Zahl von rund 400; einige Mitglieder verlor der Verein durch den Tod. Zu beklagen ist auch der Tod eines verehrten Gönners, des Herrn Dompropstes, Professor Dr. Koenig, welcher als geborener Meißner stets dem Verein sein Interesse bewiesen hat.

¹⁾ Werner's *Scenographia urbium Silesiae*, einen Sammelband von 85 schlesischen Städteansichten, besitzt das Museum.

Wappenmalerei im Schloß Grunau bei Meisse.¹⁾

Bericht des Denkmalspflegers Dr. Hermann Dittrich
in Meisse.

In den Jahresberichten ist mehrfach der in den letzten zwanzig Jahren in Meisse und Umgegend aufgefundenen alten Wandmalereien gedacht worden, so 1904 der mittelalterlichen Wandmalereien in der Kirche zu Groß-Neundorf, 1905 der Deckenmalerei im Meißner Gymnasium. Zu demselben Jahresbericht hat auch die gemalte Wappendecke im Schlosse Grunau ihre Beschreibung gefunden unter Beifügung einer Wappentafel. Auf ihr sind die bisher bekannten, über 14 Deckenfelder verteilten 68 Wappen dargestellt. In jüngster Zeit sind unter der Tünche noch 18 weitere Wappen entdeckt worden; sie alle stellen Wappen solcher adeliger und bürgerlicher Persönlichkeiten dar, welche in bischöflichen Diensten standen zur Zeit des Bischofs Andreas von Jerin (1586—1596), welcher das Gut Grunau im Jahre 1592 seinem mit ihm aus Niedlingen in Schwaben nach Schlesien gekommenen Neffen, Hofrichter Andreas v. Jerin, vergab, in dessen Besitzzeit das Schloß erbaut wurde.

Drei der neu entdeckten Wappen fanden sich an der Schmalwand des Kapellenraumes im Erdgeschoß, rechts und links vom Altar, und zwar links das bischöfliche Jerin'sche Wappen (goldener Greif im blauen Felde), rechts das Wappen des Bischofs Erzherzogs Carl (1608—1624) mit 19 farbigen Feldern. Daneben kamen die Reste eines mit Mitra und Krummstab geschmückten Doppel-Wappens unter der Tünche zum Vorschein mit der Unterschrift „Johannes Jakobus B . . . zu G . . .“ (die übrigen Buchstaben sind unkenntlich). Der (heraldisch) rechte Wappenschild ist gespalten, zeigt vorn einen Löwen, das hintere Feld zeigt mehrfache Teilung. Dies ist das Wappen des Bistums Gurk in Kärnten seit 1305, ähnlich dem Wappen des Erzbistums Salzburg, zu dem Gurk gehörte. Der Wappenschild daneben ist als das Familien-Wappen jenes Bischofs anzusprechen, und zwar des Bischofs Johann Jakob von Lamberg (1603—1630). Die Beziehung ist auch gegeben. Bischof Erzherzog Carl von Breslau war zugleich Bischof von Brixen, also eines Nachbarbistums von Gurk; das Wappen eines Georg Albrecht von Lamberg findet sich auch schon anderweit auf der Grunauer Wappendecke Feld IX.

Von den übrigen 15 neu entdeckten Wappen befindet sich eines, das des bish. Rates Heinrich Freundt, über der Tür

¹⁾ Ergänzung zu der Abhandlung im Jahresbericht 1905, Seite 27 bis 39.

zur Sakristei; er war 1584 Herr von Steinsdorf, Markersdorf und Giersdorf. Weitere 7 Wappen folgen an der südlichen Kapellenwand: Schellendorf,²⁾ George Nass,³⁾ Hans Seydlitz,⁴⁾ Hans Lindniz,⁵⁾ Caspar Chodorowßky,⁶⁾ Daniel Schomberg⁷⁾ und Christian Wendt,⁸⁾ die übrigen 7 im nächsten Wandabschnitt: Dietrich Falkenheim,⁹⁾ Sigmund von Zedlitz,¹⁰⁾ Jägermeister; Friedrich Reichenbach,¹¹⁾ Stallmeister; Gregor Albrecht Pauser,¹²⁾ Caspar von Zedlitz¹³⁾ (1591 auf Fuchswinkel), Wenzel Rogeyßky¹⁴⁾ und Wolff von Bibrich¹⁵⁾ (auf Niklasdorf und Geseß).

An den Wänden umlaufend, etwa in Manneshöhe, fand sich ein gemalter Wandbehang, violett mit gelben Franzen; sonstige Spuren von Malerei ließen sich nicht entdecken. Die Erneuerungsarbeiten sind durch den Breslauer Kunstmaler Baeker erfolgt; auch der Altaraufbau in Rokokoformen, der mit den holzgeschnitzten Figuren des h. Ulrich, Bischofs von Augsburg († 973), des h. Andreas und des h. Bartolomäus geschmückt ist, wurde in blau und gold neu staffiert. Die Fische des h. Ulrich, sein Attribut, sind auch sonst als Motiv am Wandschmuck verwendet. Daß gerade dieser Heilige in der Kapelle zu Grunau eine Stätte der Verehrung gefunden hat, ist wohl darauf zurückzuführen, daß er auch in der schwäbischen Heimat der von Jerin besondere Verehrung genöß.

Dank der Fürsorge der Organe der Denkmalspflege und der beratenden Mitwirkung des Vorstandes unseres Vereins ist wieder ein Stück alter Kultur vor dem Verfall gerettet worden und die Kunde von alten Geschlechtern, die einst im Meißner Lande wirkten und schafften, der Nachwelt erhalten worden.

Am 10. Juli 1921, dem Tage des sog. Rattenfestes, das seit mehr als zwei Jahrhunderten in Grunau zum Dank für die Befreiung von der Rattenplage gefeiert wird, konnte die Schloßkapelle im farbenfrohen Wappenschmuck und in verschönerter Gestalt den Besuchern sich zeigen.

²⁾ Schild blau und silber gerautet, belegt mit rotem Balken.

³⁾ Silbernes Schwert und 2 gegeneinander gekehrte silberne Halbmonde in rot.

⁴⁾ In Silber drei rote Fische.

⁵⁾ Goldener Löwe in schwarz.

⁶⁾ Drei silberne Balken in rot.

⁷⁾ Unkenntlich.

⁸⁾ Zwei gekreuzte Blumen.

⁹⁾ Rotes Horn in silber.

¹⁰⁾ Silberne Gurtchnalle in rot.

¹¹⁾ Silberner Mühlstein (?) in blau.

¹²⁾ Silberne Jungfrau in schwarz.

¹³⁾ = 10.

¹⁴⁾ Hirsch in rot.

¹⁵⁾ 2 grüne Blumenzweige.

Bischof Balthasar von Promnitz.

1539—1562.

Kurzes Lebensbild von Hermann Dittrich.¹⁾

Balthasar von Promnitz wurde im Jahre 1488 als Sohn des Caspar v. Promnitz und einer geborenen v. Bogarell geboren. Die Familie v. P., schlesischen Ursprungs, ist uralt; ihr Stammisitz ist Weichau bei Freistadt. Ein Promnitz wird schon genannt als Bannerherr im Kreuzzugsheer des Kaisers Friedrich Barbarossa 1188, ein Promnitz focht und blutete an der Seite des Herzogs Heinrich II. (des Sohnes der h. Hedwig) in der Mongolenschlacht bei Wahlstatt 1241. Die Familie teilte sich in zwei Linien, die Dittersbacher und die Lessendorfer; Balthasar stammt aus der letzteren. Er widmete sich dem geistlichen Stand und war 1539 Archidiacon der Breslauer Kirche.

Schneller und glatter ist selten eine Bischofswahl von staten gegangen als die seinige. Vereinigten sich doch auf ihn die Wünsche des Domkapitels wie des protestantischen Breslauer Rates, dieses von seinem Ansehen und Reichtum Stütze für die Kirche, jener von seiner Klugheit und Milde gute Zeiten für die Ausbreitung der neuen Lehre erhoffend. Einen Beweis dafür, wie willkommen allerseits seine Wahl war, liefern die Glückwunschschreiben, die u. a. Philipp Melanchthon und der ev. Breslauer Stadtpfarrer Moibanus an den Bischof richteten, einen weiteren Beweis der Umstände, daß der Rat zu Breslau hundert Verittene zur feierlichen Einholung des Bischofs rüstete. Auch Grottkau und Reisse bereiteten ihm einen feierlichen Empfang in seinem Fürstentum.

Der Kaiser Ferdinand ernannte ihn zum Oberlandeshauptmann von Schlesien. — Aber gerade das gute Einvernehmen mit den überwiegend der neuen Lehre zugetanen schles. Fürsten und Ständen war der Grund, daß er auf religiösem Gebiet mit größter Duldsamkeit verfuhr, was ihm auf der einen Seite Dank und Anerkennung eintrug, auf der andern Seite die schwersten Bedenken hervorrief. Der protest. schles. Schriftsteller Henelius nennt ihn „concordiae et pacis quamvis inter dissidentes de religione studiosissimus atque ob id persecutione evangelicorum alienus“.

Die Gründe dafür, daß der Bischof in den Angelegenheiten der Glaubensstrennung auffallend untätig blieb, sind auch zum

¹⁾ J. E. nach Heyne, Balth. v. Promnitz, im Christl. Boten Jahrgang 1857.

Teil darin zu suchen, daß er allzusehr mit der Mehrung des Besitzes und der Macht seiner Familie beschäftigt war. So kaufte er 1548 die freie Standesherrschaft Pleß von den ungarischen Thurzo's — noch erinnert das „Jagdschloß Promnitz“ unweit von Pleß an diesen Besitz. 1558 erwarb er vom Kaiser Ferdinand die lausitzer Herrschaften Sorau und Triebel. Durch ein dem Kaiser gewährtes Darlehn kam er in den Pfandbesitz des Fürstentums Sagan mit Priebus und Naumburg.

Dieser reiche Besitz setzte den Bischof Balthasar aber auch andererseits in die Lage zu außerordentlichen Werken der Wohltätigkeit und Fürsorge für sein Bistum und insbesondere für seine Bischofsstadt Meisse. In reger Schaffensfreudigkeit ließ er größere Bauten errichten, so das Zeughaus und die Vogtei und eine Brücke über die Meisse auf drei Schwibbögen; die Grundmauern der Pfeiler sind bei niedrigem Wasserstande noch erkennbar (östlich von der Eisenbahnbrücke). Die Brücke ist besonders deutlich zu sehen auf der Stadtsansicht von Merian um 1650. Er ließ die Töpfermühle in stand setzen und legte den Grund zur Bischofsmühle; den Bischofshof ließ er durch einen gedeckten Gang über die Mauer mit der Kirche der Kreuzherren (der jetzigen Gymnasialkirche) in Verbindung setzen; es ist dies der noch jetzt sichtbare Rest der Stadtmauer. Vor dem Breslauer Tor ließ er an Stelle des abgebrochenen Klosters ein neues erbauen, in der Nähe der Barbarakirche (der jetzigen ev. Pfarrkirche) ein Pfleghaus für alte Frauen errichten. In der Pfarrkirche zu St. Jakobi wurde das sog. kleine Chor von ihm angelegt, wo er dem Gottesdienst beizuwohnen pflegte. — Groß und segensreich war namentlich seine Tätigkeit nach dem Unglücksjahr 1542, in welchem sengende Sommerhitze die Feldfrüchte verdarb, Zug- und Nutzvieh hinraffte, Heuschreckenschwärme die Felder verheerten und in welchem am Tage Sibyllä, als man die Schließglocke läutete, ein entsetzlicher Brand ganze Straßen und auch das Dach der Pfarrkirche ergriff, so daß die Giebelwand der Kirche einstürzte, Chor und Orgel zerschlug. Als bald ging der Bischof an die Wiederherstellung dieser Schäden. Zum Andenken daran zierte sein Wappen, in Stein gemeißelt, die Giebelwand hoch über dem Fenster des Orgelchores und ebenso ist es auf kupferner Tafel an der der Bischofsstraße zugekehrten Außenwand der Pfarrkirche zu sehen mit der Unterschrift B. E. W. (Balthasar Episcopus Wratislaviensis) 1543. — Auch sonst machte sich der Bischof verdient. Er schuf aus dem Mendikantenstift eine wohlfundierte Lehr- und Erziehungsanstalt. Er erließ 1549 eine neue Landesordnung. Er gab endlich der Stadt Meisse das wichtige Recht, zum Besten der Einwohnerschaft jährlich einmal im Freiwaldbauer Gebirgswalde Holz zu fällen und auf der Meisse in die Stadt zu



Balthasar von Promnitz.



lösen. (1554.)²⁾ Dem Fischermittel gewährte er das Recht der Fischerei in der Neisse und Viele durch eine noch heute wichtige Urkunde von 1548.³⁾ Dem Rat zu Neisse schenkte er die Buchdruckerei des Joh. Kreuziger. Der Apotheke stellte er 1558 ein Privileg aus.

Am 20. Januar 1562 starb Bischof Balthasar zu Neisse und wurde in der Pfarrkirche daselbst in der Haupt-Christi-Kapelle beigesetzt.⁴⁾ Sein Denkmal aus rotem polierten Marmor ist eines der schönsten Grabmäler der Kirche. Der Bischof ruht das Haupt auf die Linke gestützt, auf einer Tumba unter einem säulengetragenen Baldachin. Die Wandfläche enthält die Grabinschrift.⁵⁾ Die Vorderfläche des Unterbaues trägt das bischöfliche Wappen, im 1. Feld die Bistums-Vilien, im 2. den schles. Adler, im 3. Feld das Familienwappen: Schrägrechts gestellten goldenen Pfeil und goldene Sterne in rot;⁶⁾ die Felder 4 und 5 enthalten die Wappen der Herrschaft Pleß (2 Löwen in blau) und Sorau N.-L. (schräge Balken wechselnd schwarz und gold). Das Wappen findet sich sehr oft im Bistumslande, z. B. auch in den Rathhäusern zu Patzschau, Grottkau und Weidenau mit der im Jahresbericht 1914, S. 12 mitgeteilten lat. Inschrift.

Das Bild des Bischofs, welches diesen Zeilen beigegeben ist, ist eine Copie des lebensgroßen Delbildes im Priesterhaus zu Neisse. — Die darunter abgebildete Schüssel mit seinem Wappen ist eine jener 5 äußerst seltenen Erzeugnisse schlesischer Töpferkunst des Mittelalters, welche aus dem Neisser Lande stammen und als Seltenheiten ersten Ranges geschätzt werden! ⁷⁾

²⁾ Abgedruckt bei Minsberg, Geschichte von Neisse, Anhang S. 80.

³⁾ Photographie der Urkunde im Museum; daselbst auch mehrere vom Bischof Promnitz für die Tuchmacher ausgestellte Pergament-Urkunden von 1555, 1557 und 1559 mit Siegeln.

⁴⁾ Die vom Arzt Jacob Schoresius verfaßte lat. Trauerrede befindet sich in der Bibliothek des Neisser Gymnasiums.

⁵⁾ Abgedruckt im Jahresbericht 1911, Seite 24.

⁶⁾ Auch auf der Wetterfahne auf dem Ostgiebel der ev. Pfarrkirche.

⁷⁾ Das Gliché zu dieser Abbildung hat das Schles. Museum für Kunstgewerbe- und Altertümer geliehen. Die Schüssel befindet sich im Berliner Kunstgewerbe-Museum. Die größte und schönste der 5 Schüsseln mit der Kreuzigungs-scene (51 cm Durchmesser) besitzt das Breslauer Museum; sie war noch 1897 im Besitz einer alten Frau in Rochus!

Das Testament des Bischofs Balthasar von Promnitz.

Von August Müller.

Ein archivalischer Exkurs in das altehrwürdige Zisterzienserkloster Dřegg (Nordböhmen) führte den Schreiber dieser Zeilen zur Auffindung des genannten Testamentes, nach welchem in heimischen Archiven vergeblich gesucht wurde. — Die Dřegger Handschrift (Sign. 73)¹⁾, mit dem Einbandvermerk „Ex libris Mathiae Francisci Coci, anno 1608“, enthält von Folio 202—207 eine genaue Kopie dieses Testamentes, das im folgenden in auszüglicher Form mitgeteilt wird.

In der Einleitung bekennet der Testator, daß er als ein christkatholischer Bischof sterben und in der Pfarrkirche zu St. Jakob in Reisse bestattet sein will. — Sollte das Testament nicht „jure solemnitis testamenti“ sein, so möge es dennoch „jure codicilli aut cuiuscunque alterius ultimae voluntatis“ Kraft haben. — Es sei in deutscher Sprache geschrieben, da einige Testaments-executores nicht Latein verstünden. Aenderungen und Zusätze behält sich der Testator vor. — Zu Testamentvollstreckern wurden eingesetzt: Joachim von Ledlau, Domdechant in Breslau, die Herren Seifried und Stanislaus von Promnitz, Herrn zu Sohrau, Tribel und Pleß, Georg Stentsch von Stentsch²⁾, Hypolit von Tschernin (die beiden letzten seine Räte), Friedrich Schwetligk, Hofrichter und Martin Grohs, Bürgermeister zu Reisse. — Die ihm gehörigen, von ihm gekauften oder ererbten Liegenschaften und Dörfer, so die Herrschaft und das Städtchen Freiwalbau mit allem Zubehör, eine Mühle bei Wansen, die Rohrmühle genannt, ein

¹⁾ Der Zisterzienser Laurentius Scipio, ein Schlesiener aus Oberlangenau, Grafschaft Glatz, der von 1650—91 Abt von Dřegg war, brachte obige Handschrift (ein Foliant mit 225 Folios) nebst anderen Archivalien aus Schlessen nach Dřegg. Im 7 jährigen Kriege beschlagnahmten die Preußen daselbst eine ganze Wagenladung Archivalien, darunter den obigen Folianten. Während des Abtransportes fiel derselbe vom Wagen herab, wurde von einer Frau aufgehoben und in das Stift zurückgebracht. (Mitteilung des Stiftsarchivars). Habent fata sua Libelli. — Ueber die Persönlichkeit des Mathias Franz Coci (Koch) konnte nichts genaueres ermittelt werden. Der übrige Inhalt der Handschrift ist für die Geschichte Schlesiens weniger von Belang.

²⁾ Rat und Hofmarschall des Bischofs; Epitaph in der k. Pfarrkirche. S. Jahresbericht 1911, S. 26.)

neues Vorwerk, das der Bischof selbst erbaut „auf der neuen Sorge“ (Neusorge), vermacht er seinem Nachfolger auf dem Bischofstuhle zu Breslau. Seine Beamten und Dienerschaft empfiehlt er der Gnade des Nachfolgers. — Zugleich erklärt er, daß er aus der Nachlassenschaft des Abtes von Heinrichau nicht mehr als 500 Gulden und einige Stück Pferde erhalten habe, von denen er ein Stück wieder abgegeben hätte, weshalb seinem verstorbenen Kanzler Nikol. Kautsch Unrecht geschehen sei (mit Gefeknus). — Besonders ermahnt er seine Bettern, die Promnitzer Seifried und Stenzel, sie mögen mit Fleiß sorgen, daß sein Testament richtig ausgeführt werde und empfiehlt ihnen, in allem den Rat des Marschalls Georg Stentsch von Stentsch einzuholen. — Diese Urkunde habe er mit eigener Hand unterschrieben und sein Mittel-Insigel daran hängen lassen. Zu mehrerer Sicherheit habe er Nachfolgende als Zeugen erfordert: Silvester Haugk, Pfarrer in Reisse, Jakob Mehse, Kaplan, Kaspar Weickart, Präbikant zu St. Jakob, Adam Beß, Herrn von Kaln (Kallen, Kr. Ohlau) und Kebersdorf (Kattersdorf) zu Bielitz, Christoph Tausenhauer von Dirrkunzendorf, Hauptmann von Ottmachau, Vinzenz Gertner zu Hennersdorf, Jakob Sitsch von Silbersdorf, Seifert Arnhold von Bischofswalde, Barthel Tschernin von Mahlendorf, Hertwig Seidlitz von der Muhre (Mohrau) und Martin Groß, Bürgermeister mit den Ratmannen von Reisse.

Geschehen zu Reisse, den 27. Oktober 1561.

Folgen die Legate:

1. Seiner Schwester Katharina im St. Clara-Kloster zu Breslau 200 Taler.
2. Seinem lieben Freunde dem Fürsten Joachim von Münsterberg 1000 Taler.
3. Seiner Schwester Tochter Kindern, den Roswizern von Petrowitz männlichen Geschlechts 1000 Taler.
4. Den Kindern männl. Geschlechtes des Friedrich Drauschwitz von Mehßen 800 Taler.
5. Jeder Tochter des Andres Drauschwitz 200 Taler.
6. Seinem Kämmerer Albrecht Schkopp 1500 Taler.
7. Dem alten Diener Kaspar Borschke 1000 Taler.
8. Dem Diener Andreas Neumann 600 Taler;
9. Die Erträgnisse von der Tambachmühle, die der Bischof erbaut hat, sind für die Armen; der Reisser Rat verwaltet die Mühle.
10. 50 000 Taler für die Armen.
11. Den Vikarien des Stiftes zu Breslau 1000 Gulden ungar., dazu die polnische Schweidnitz (ssö. Neumarkt) und noch 4000 Taler. Dafür sollen die Vikarien Anniversarien abhalten.

12. Dem Schülerhospiz in Reisse 3000 Taler³⁾.
13. Die Herren von Pleß und Sohrau sollen von den Bauern und Gärtnern in Lessendorf (bei Glogau) die jährl. Zinse auf sich nehmen.
14. Die genannten Herren sollen jeder auf seinen Herrschaften ein Spital erbauen; dafür je 1000 Taler.
15. Dem Spital zu Neumarkt gehört der Bischofsvierdung innerhalb des bischöfl. Haltes.
16. Seinem Knappen Kaspar Bromnitz 500 Taler und ein Pferd.
17. Seinem Kaplan 30 Taler.
18. Dem Kanzler Berthold Mettl 100 Taler.
19. Dem Sekretär Heinrich Freund 30 Taler.
20. Dem Martin in der Kanzlei 20 Taler.
21. Dem Kenschke in der Kanzlei 20 Taler.
22. Dem Deund (?) 10 Taler.
23. Dem Küchenmeister 200 Taler.
24. Dem dicken Hans (Mundkoch) 30 Taler.
25. Dem anderen Mundkoch Hans, der Kiebiß genannt, 30 Taler.
26. Matthesen, dem Ritterkoch, 30 Taler.
27. Dem Koch Lorenz, den man den Kreuzherrn nennt, 30 Taler.
28. Dem Handkoch 10 Taler.
29. Allen Küchenbuben, sie seien groß oder klein, 4 Taler.
30. Allen Stallknechten, jedem 4 Taler.
31. Beiden Schmieden, jedem 4 Taler.
32. Dem Weinkelner 30 Taler.
33. Dem Georg Körnich 200 Taler.
34. Dem Kloster St. Klarae, sowie dem Kloster St. Katharinae in Breslau je 100 Taler für Anniversarien.
35. Dem Doktor Andreas Tillmann 300 Taler.
36. Dem Rentmeister Peter Pfortner 100 Taler.
37. Dem Landeshauptmann Tschernin 200 Taler.
38. Dem zukünftigen Bischof gehört die Herrschaft Freiwalbau, welche mit dem Eisenbergwerk jährlich 1500 Taler bringt, sowie die Mühle zu Reussorge.
39. Von dem Zehnten, den die Bauern hier (Fürstentum Reisse) geben, soll man Zins kaufen. Der Nachfolger wird gebeten, den armen Bauern den Zehnt zu erlassen.
40. Seine Silberwaren und Kostbarkeiten will Testator „an einem anderen Ort versehen.“)
41. Dem Hofrichter Friedrich Schwetlig 300 Taler.
42. Dem Fröhlich aus der Kanzlei 20 Taler.
43. Dem Balthasar, Sohn des Wolf Rittlig, 500 Taler.

³⁾ Ueber diese Stiftung vergleiche Kastner, Geschichte von Reisse, 1. Teil, 3. Bd., S. 54, 55, 226 — 229.

44. Den Söhnen des Baron von Salza 500 Taler.
45. Den Söhnen des Wolf Rottkirch 500 Taler.
46. Die Frau Gottsch wird vorlieb nehmen mit dem, was ihr die Testamentarier geben;
47. Der Stadtrat von Reisse soll die Mühle vor Wansen in Verwaltung nehmen und jährl. dem Nachfolger Rechnung leisten. Der Nutzgenuß fällt dem Spital in Wansen zu.
48. 100 Taler, die an das Reisser Kreuzstift ausgeliehen sind, soll der Kreuzmeister für das Stift verwenden.
49. Dem Joachim Ledlau ist Testator 1000 Taler schuldig; dafür ist ersterer „ein ganz Jahr Rechnung zu tun und noch etliche Remanenzen schuldig“.
50. Dem Abt von Sohrau schuldet Testator 900 Taler. Die Entschädigungen haben die Testamentarier zu zahlen; Sohrau 2 Teile, Pleß einen Teil.

Balthasar,
Eppus Wratisl.

Reisse, 27. Oktober 1561.

Es ist nicht ausdrücklich gesagt, daß die Herren von Sohrau und Pleß die Universalserben sind, was sich aber aus dem Sinne des Testamentes ergibt. — Das Testament an die Universalserben befindet sich im Breslauer Staatsarchiv (Rep. 47), datiert Reisse, den 24. Oktober 1561. Die Breslauer Handschrift (Successionsurkunde) und die Ossegger Handschrift (Testament der Legate) ergänzen sich mithin gegenseitig. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß sich obiges Testament zur Zeit des Reisser Pfarrers und Geschichtsschreibers Pedewitz († 1705) im Reisser Pfarrarchiv befunden hat.

Aus dem Museum.

Der Zinn-Willkommen der Seifensieder von 1677.

Wer durch das Reisser Museum wandert, wird erstaunt sein über die Menge von altertümlichem Zinngerät, welches er dort findet. — Während im Zimmer 11 des oberen Stockwerkes der große Zinnschrank Z eine Fülle von Humpen, Kannen, Bechern Tellern und Leuchtern birgt, welche durch den eingepprägten Lilienstempel sich als Erzeugnisse von Reisser Zinngießern ausweisen, stehen im Innungsstübchen (Erdgeschloß, Zimmer 3) auf Bordbrettern und Tischen alle die ehrwürdigen alten Innungs-Willkommen zur Schau, die einerseits von der Trinksfreudigkeit der alten Meister und Gesellen Zeugnis geben, andererseits den Beweis liefern, daß das Zinngießer-Handwerk hier in früheren Zeiten hoch in Blüte stand. Auch hier sind es fast durchweg einheimische Meister, welche diese Stücke geschaffen haben; ihre Namen und Zinnmarken sind auf einer Tafel vermerkt. Reisse nahm unter den schlesischen Zinnwerkstätten nächst Breslau, Schweidnitz und Glogau die vierte Stelle ein. Ist auch viel altes, schönes Zinngerät zu Gelde gemacht worden, besonders in den Zeiten der Not des 30 jährigen Krieges, so ist doch noch ein stattlicher Bestand bis auf unsere Tage gerettet worden und nun im Museum geborgen¹⁾. Das Zinngerät der Fleischer-Gesellen-Bruderschaft ist als Gruppenbild dem Jahresbericht für 1898 beigegeben, der schöne Brunk-Willkommen der Bäcker-Gesellen ist im Jahresbericht für 1899 abgebildet und beschrieben. Als letzter Willkommen wurde 1916 der 48 cm hohe Pokal der Seifensieder der Sammlung überwiesen. Er zeigt die bauchige, etwas plumpe Form der Barockzeit; der Deckel ist mit einem schräg gestellten Schild verziert; um den Becher läuft eine doppelte Reihe von je 6 Löwenköpfen herum, die Köpfe der oberen Reihe tragen an Ringen 7 ovale silberne, von reichverziertem Rande umgebene Anhänger mit folgenden Inschriften:

¹⁾ Viel altes Innungsgerät, das einst deutsche Kunststuben zierte, kam im Jahre 1910 zum Vorschein, als das Museum zu Stockholm seine deutschen Innungsaltertümer durch die Handlung Heberle in Aöln versteigern ließ. Es befanden sich darunter die Lade der Bächner und Weber zu Reisse von 1550, zwei Zinnkannen von 1631 und 1688, sowie zahlreiche Urkunden. Eine Kanne erstand das Bentheuer Museum, die Urkunden kaufte das Reisser Museum.

1. JOHANN HANEL 1711. (Zwei Hände halten ein mit zwei Rosen belegtes Buch.
2. IGN. JOHANN ZVCKER.
3. IGNATIVS JOSEPHVS HOLBAVM 1718. (Zwei stehende Löwen halten ein Buch (?), welches mit einer Lilie belegt ist.)
4. HANS ADAM HEINEL 1705.
5. ANNO 1703 DEN 19 APRILL
GOTTFRIDT HANCKE SE · SI · GESELL.
6. JOSEPH SCHWARZER
WEYLAND HERRN JOHANN CHRISTOPH SCHWARZERS
RATSVERWANDTEN IN REICHENBACH NACHGELASSENER
EHELICHER SOHN SCHENKTE DISEN SCHILT DER
LÖBLICHEN PRÜTER SCHAFT TER SEIF SITER IN
NEIS WO ER ZVM GESEL GEMACHT TEN 29 IVLI
1731.
7. Graviertes Bild der Muttergottes von Bartha mit Umschrift
IOHANNES BENISCH 1708.

Auf dem Deckelschild sind zwei Arme, welche ein mit drei Lilien belegtes Buch halten, und zwei Arme, welche Kerzen halten, eingraviert. Am Rand:

AO. 1677 GERENEVIRT (!)

Um den oberen Rand stehen die Worte:

M. IOHANNES RIDEL DER BRÜDERSCHAFT BEYSITZER,

Der walzenförmige Leib des Humpens trägt vorn die Namen:

GEORGIUS HOFFMANN
IOHANN GEORGAS GRAFF
IOHANN GEORGIUS KOSARKA
CASPARVS RABE

hinten:

DIESER ZEIT DIE ELDISTEN
MICHAEL BARTSCH
GEORGE SCHOLTZE.



Nachrichten über die „Alte Commandantur“.

Den Leserkreis werden vielleicht die folgenden altentmässigen Nachrichten über die „alte Commandantur“, welche nun bald 25 Jahre das Meißner Museum in ihren Räumen beherbergt, interessieren. Drei Stadtansichten aus der Vogelperspektive geben ein Bild von der Dertlichkeit in früherer Zeit:

1. der Hauer'sche Stadtplan von 1596,¹⁾ auf welchem gegenüber der Bischofsmühle ein größeres Gebäude mit Hofraum erkennbar,
2. Der „Grundriß der Residenzstadt Meiss vor 1742“¹⁾ von F. B. Werner, auf welchem am Südausgang der Grabenstraße ein hinter der Fluchtlinie der übrigen Häuser zurückstehendes Gebäude zu sehen ist, das aber seine Vorderfront nach der Grabenstraße zu hat und seinen Giebel der Bischofsmühle zugehrt, und
3. der Plan der Belagerung der Festung Meisse vom Oktober 1741,¹⁾ auf welchem das Haus in seiner jetzigen Gestalt dargestellt ist und als „Gräflich Falkenhaynsch Haus“ aufgeführt ist.

Die erste altentmässige Nachricht datiert von 1709. In diesem Jahre kauft Frau Anna Clara von Eben, geb. Adamin von Rorckwitz auf Ober- und Nieder-Rorckwitz, verwitwete Obrist-Lieutenant, das Grundstück vom Pfarrer Stephan in Niklasdorf. Es folgen Verkäufe von 1716, 1724, 1725 und 1726. Inzwischen scheint der Umbau in die auf dem zu 3 erwähnten Plan dargestellte Gestalt erfolgt zu sein. 1743 verkauft Ernst August Graf von Falkenhayn sein Haus an den Obrist und Commandanten der Festung Meisse Friedrich Julius v. Schwerin um 1200 Species-Dukaten. — 1747 verkauft Frau General v. Schwerin das Haus an den Magistrat für 3300 Thaler zu einem immerwährenden Commandanturhaus, welches es sodann laut Pachtvertrag mit dem Generalmajor von Treschow verbleibt.²⁾

1873 verkaufte die Stadt das Haus dem Militärökonom, welcher es 1891 wieder an die Stadt verkauft, die es zur Amtswohnung des Bürgermeisters bestimmte.

Seit dem Jahre 1915 ist es dem Meißner Kunst- und Altertums-Verein überwiesen.

Eine ältere Photographie im Museum zeigt noch die Umgebung des Hauses mit der von Holzplanken eingefassten Biele.

¹⁾ Alle drei im Museum, Treppenaufgang.

²⁾ Die Commandanten von Meisse zählt der Jahresbericht 1911 auf.

Dotiertafel in der kath. Kirche zu Rennersdorf bei Friedland O.-S.

Das Kirchlein zu Rennersdorf, Filiale von Volkmannsdorf, dem h. Nikolaus geweiht, birgt in seinem Innern an der Wand links vom Eingang eine größere, von zwei Pilastern eingefasste und mit einem schlichten Aufsatz geschmückte Holztafel, auf welcher in der Mitte ein Kreuzifix gemalt ist, zu dessen Füßen links drei vornehm gekleidete Herren in der Tracht des 17. Jahrhunderts, rechts zwei Frauen und vier Kinder stehen. Der Äußerste links trägt schwarzen Talar, der Mittelste ein rotes, der Rechte ein gelbes Wams. Der typische Knebelbart jener Zeit ist allen Dreien eigen. Die nächst dem Kreuz stehende jugendliche Frau trägt ein rotes Kleid mit grauem Oberkleid, die weiter rechts Stehende schwarze Witwentracht mit Schleier, die Kinder sind weiß gekleidet.

Die obere, 3 Zeilen füllende Inschrift lautet:

Anno 1668 den 18. Januarius hab ich Anna Maria Sommerfeld geb. Belin von Mahlendorf auf Rennersdorf dieses Epitaphium Gott zu Ehren meinem lieben Eheherrs und Kindlein aber zu stets währendem Andenken machen lassen und in der Rennersdorfer Kirche vorehret

Die untere 7 Zeilen umfassende Inschrift lautet:

Als dem Wohlbedelgeborenen gestrengen Herrn Wenzel Skal in groß Elgot welcher dem 1639 Jahr selig entschlafen nachdem ich 4 Jahre mit ihm die Ehe zugebracht und dann dem Herrn Heinrich v. Strehlen Röm. Kayf. Rittmeister, welcher 1646 in einem Duell todt geschossen worden und hab mit ihm 7 Jahre zugebracht und dann dem Wohl Edel Geborenen Caspar Friedrich von Sommerfeldt auß dem Hause Falkenhayn Röm. Kg. Kf. Rittmeister und des Bisthum Breslaw Kriegß Commissarius welcher noch bei Leben und schon 12 Jahre in der Ehe gelebt. Gott wolle den Abgestorbenen die ewige Ruhe und Seligkeit verleihen

Uns aber ein gesundes und friedliches Leben nach seinem göttlichen Willen.

Die obere Krönung trägt in der Mitte ein kl. Wappenschild, welches einen braunen Zweig mit zwei grünen Blättern zeigt.¹⁾

Hinter dem Altar-Tabernakel bezeugt eine Inschrift, daß Caspar und Maria v. Sommerfeldt am 10. März 1671 diesen Altar haben aufbauen lassen. Das Altarbild stellt den h. Nikolaus dar. An der Kanzel ist die Jahreszahl 1617 zu lesen.

¹⁾ Weder das Sommerfeld'sche Wappen (3 Fische), noch das Falkenhayn'sche (Horn), noch das Skal'sche (Ente).

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Bericht über das Vereinsjahr 1921	3
Wappenmalerei im Schloß Grunau bei Reiffe. Von Geh. Justizrat Dr. Hermann Dittrich	5
Bischof Balthasar v. Promnitz. (Kurzes Lebensbild.) Von demselben .	7
Das Testament des Bischofs Balthasar von Promnitz. Von August Müller	10
Aus dem Museum: Der Zinn-Willkommen der Seifenfieder von 1677 .	14
Nachrichten von der „Alten Commandantur“ (Museum)	16
Botivtafel in der f. Kirche zu Rennersdorf bei Friedland D.-S. . .	17

Das Mitgliederverzeichnis

folgt erst im nächsten Jahresbericht.

